

Österreich tritt der ESO bei



APA

Wien APA - Es ist eine kleine wissenschaftliche Sensation, die Wissenschaftsminister Johannes Hahn am Mittwoch bei der Pressekonferenz vor dem Ministerrat verkündet hat und die er inhaltlich morgen, Donnerstag, bei einer Pressekonferenz präsentieren will: Österreich wird nach jahrzehntelangen Verhandlungen der größten Astronomie-Organisation beitreten: der Europäischen Südsternwarte ESO (European

Organisation for Astronomical Research in the Southern Hemisphere). Das eröffnet den österreichischen Astronomen den Zugang zu den weltweit leistungsfähigsten Teleskopen.

Österreich verhandelte - mehr oder weniger intensiv - bereits seit den 70er-Jahren über einen Beitritt. Auch wenn die Astronomen - mangels Alternativen - die Hoffnung nie aufgegeben hatten, hat wohl niemand mehr so richtig an diesen Schritt in den "Astronomen-Himmel" geglaubt. Nachdem jahrelang informell über einen möglichen Beitritt gesprochen wurde, Studien einen ESO-Beitritt oder andernfalls einen kompletten Ausstieg aus der Astronomie nahegelegt und sowohl der Forschungs- als auch der Wissenschaftsrat sich für einen Beitritt ausgesprochen hatten, schienen im April 2006 die Sterne für die österreichischen Astronomen nahe wie noch nie: Österreich nahm formell Beitrittsverhandlungen auf.

Nichts zu verschenken

Doch die ESO hatte nichts zu verschenken und lässt sich die Mitgliedschaft zahlen. Schließlich gilt es, die bisher getätigten milliardenschweren Investitionen in die weltbesten Teleskope anteilmäßig abzulösen - und zwar nicht nur durch sogenannte In-kind-Lösungen, bei denen ein Teil der Beitrittsgebühr durch konkrete Leistungen österreichischer Wissenschaftler, etwa Software für die Teleskope, abgegolten wird. Und so entschied Hahn im September 2007, "dass wir unter diesen Bedingungen nicht beitreten werden", weil die Beitrittskosten, "vom heutigen Standpunkt aus den Nutzen übersteigen".

Doch die Tür wurde nicht gänzlich zugeschlagen, es wurde weiterverhandelt. Mit Erfolg, wie Hahn am Mittwoch die Entscheidung mit "großer Bedeutung" für die österreichische Grundlagenforschung bekanntgab. Billig ist die Mitgliedschaft in dem exklusiven Klub - Österreich wird das 14. Mitglied - nicht: 24,1 Mio. Euro fallen als Eintrittsgebühr an, wovon ein Teil sicher in In-Kind-Leistungen abgegolten wird. Und dann sind jährlich drei Mio. Euro Mitgliedsbeitrag zu berappen. Morgen, Donnerstag, wird Hahn gemeinsam mit ESO-Generaldirektor Tim de Zeeuw und der Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Astronomie und Astrophysik (ÖGAA),

Sabine Schindler, die Details des Beitritts bekanntgeben.

ESO: Europas "Aussichtswarte" ins All

Die Europäische Südsternwarte (ESO - European Southern Observatory), der Österreich nun beitreten wird, wurde 1962 in Paris gegründet und hat sich zur weltweit führenden zwischenstaatlichen Astronomie-Organisation entwickelt. Die Idee dazu wurde bald nach dem Zweiten Weltkrieg geboren: Durch ein gemeinsames europäisches Observatorium sollte der Dominanz der USA in der Astronomie entgegengewirkt werden.

Die Zahl der Mitglieder wuchs seit Gründung beständig. Derzeit gibt es dreizehn ESO-Mitglieder: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal, Schweden und die Schweiz, Spanien und Tschechien - Österreich wird das 14. Mitglied. Das Hauptquartier der ESO liegt in Garching bei München.

Als Starthilfe bzw. "astronomischen Marshall-Plan" gab es 1963 für die ESO eine Million Dollar von der Ford Foundation. Das erste Observatorium wurde 1969 auf dem Cerro La Silla, einem extrem trockenen Gebiet rund 600 Kilometer nördlich der chilenischen Hauptstadt Santiago eröffnet. In fast 300 Nächten pro Jahr ist der Himmel über La Silla wolkenlos, es fällt wenig Niederschlag, und die störenden atmosphärischen Turbulenzen sind gering.

Neben zahlreichen Lichtteleskopen beherbergt die Einrichtung auch ein Radioteleskop für Mikrowellenstrahlung. Um das Observatorium vor nachteiligen menschlichen Einflüssen wie Lichtverschmutzung oder Staubeinflüssen zu schützen, hat die ESO mehr als 800 Quadratkilometer rund um La Silla erworben.

1987 beschloss die ESO eine wesentliche Erweiterung und errichtete ein zweites Observatorium auf dem Cerro Paranal in 2.600 Metern Seehöhe noch weiter nördlich in der chilenischen Atacama-Wüste. Herzstück der 1998 in Betrieb genommenen Sternwarte ist das Very Large Telescope (VLT), das Flaggschiff der europäischen Astronomie. VLT besteht aus vier Spiegelteleskopen mit jeweils 8,2-Meter-Spiegeln. Das Licht der vier Teleskope kann im VLT-Interferometer zusammengeführt werden, womit es zum weltweit größten "Fernrohr" wird.

Gemeinsam mit den USA baut die ESO derzeit das größte Radioteleskop der Welt "Atacama Large Millimeter Array" (ALMA). Auf einem Hochplateau in der Atacama-Wüste in etwa 5.000 Meter Höhe, dem dritten Observatoriums-Standort der ESO, sollen bis 2011 mehr als 60 modernste Antennen von je zwölf Metern Durchmesser aufgestellt werden.

Die ESO beschäftigt rund 600 Mitarbeiter. Dazu kommen jährlich noch etwa 600 Gast-Astronomen. Die Organisation lukriert derzeit rund 120 Mio. Euro

jährlich über die Mitgliedsländer.

© APA - Austria Presse Agentur reg.GenmbH. Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d. h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an Tel. ++43-1/36060-5750 oder an zukunftwissen@apa.at.